

KulTour de Suisse

Dagmar Brunner

Eine grosse Schau im Museum Rietberg in Zürich präsentiert Schätze indigener Kulturen Kolumbiens.

Bis ins 20. Jahrhundert wurde in einem See bei Bogotá ein Goldschatz vermutet, den einst ein Herrscher dem Sonnengott geopfert haben soll. Die kolumbianische Legende vom «El Dorado» lockte spanische Eroberer und Abenteurer aus aller Welt an, aber das vermeintliche Goldland blieb ein Mythos – und wurde zu einem erfolgreichen Filmstoff (unter anderem Werner Herzog, Carlos Saura).

Um «Mehr als Gold» geht es hingegen in der aktuellen, höchst anregenden Ausstellung im Museum Rietberg. Von Museen in den USA und Kolumbien übernommen und erweitert, präsentiert sie auf ihrem einzigen europäischen Halt rund 400 Exponate, darunter Goldobjekte und Keramikgefässe, Steinskulpturen und Federschmuck. Ton- und Filmdokumente vermitteln zudem Einblicke in vorspanische Welten sowie in lebendige Traditionen. Diverse Veranstaltungen ergänzen die Schau.

Indigene Perspektive

Die eindrücklichen Kunstwerke zeigen in eigentümlichen Formen Motive von tier- und menschenähnlichen Wesen. Sie verweisen damit auf eine Weltansicht, die von der Verbundenheit und Gleichwertigkeit alles Lebendigen ausgeht. Die westliche Denkart, die Natur und Kultur trennt, den Menschen von allen anderen Wesen abgrenzt, ist hier fremd. Für die Indigenen Amerikas leben mehrere Arten von «Personen» in verschiedenen Verkörperungen auf der Welt. Und so gibt es in dieser Schau auch keine Zeitangaben bei den Exponaten, da diese gewissermassen zeitlos sind.

Über die Geschichte der Urbevölkerung Kolumbiens ist immer noch wenig bekannt. Sie hinterliess kaum Bauten wie die Maya oder Inka und war doch eine hochstehende Zivilisation mit Terrassensiedlungen, ausgebauten Dschungelpfaden und einem weitreichenden Handelsnetzwerk. Vertreter der Arhuaco, Nachfahren jener Gemeinschaft, die viele der Objekte schuf, haben ihr Wissen zur Ausstellung beigetragen. Die rund 30 000 Menschen leben im Küstengebirge Sierra Nevada de Santa Marta im Einklang mit der Umwelt, produzieren nur für den Eigenbedarf, bewahren überlieferte Rituale und setzen sich politisch aktiv für ihre Rechte ein. Ihre Weisheiten sind bedenkenswert.

«Mehr als Gold. Glanz und Weltbild im indigenen Kolumbien»: bis So 21.7., Museum Rietberg, Zürich, www.rietberg.ch

Ausserdem vor Ort: «Iran. Porträt eines Landes» in historischen Fotografien von Antoin Sevruguin: bis So 4.8., Parkvilla Rieter



Mitglieder der Arhuaco in Kantinurwa, Foto: © Jorge Mario Arango

Zeugnisse von Protest und Widerstand

Christoph Dieffenbacher

Das BelleVue zeigt Fotos von politischen Bewegungen der 1970er-Jahre und von heute.

Gösgen 1977: Auf einem Pfingstmarsch haben sich Tausende auf den Weg zum AKW-Baugelände gemacht. Auf dem Schwarzweissfoto ist zu sehen, wie sie sich protestierend vor der Reaktoranlage mit dem riesigen Kühlturm versammeln. Bern 2019: Laut und fröhlich machen die Teilnehmerinnen des nationalen Frauenstreiks auf ihre Forderungen aufmerksam – mit bunten Plakaten, Trillerpfeifen und erhobenen Fäusten.

Die beiden Aufnahmen finden sich in der aktuellen Ausstellung des Kleinbasler BelleVue zu sozialem Protest und politischem Widerstand in der Region. Entstanden in Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv Basel-Stadt und der Christoph Merian Stiftung, zeigt die Schau Fotos aus den 1970er-Jahren und von heute, wobei die Bereiche Arbeit, Wohnen, Gleichberechtigung, Frieden, Energie und Umwelt behandelt werden.

Das historische Material stammt von der Agentur fotolib Basel, die der gelernte Industriefotograf Kurt Graf während der Kaiseraugst-Besetzung 1975 mit zwei Kollegen gründete. Mehrere Jahre lieferte das Kollektiv qualitativ hochstehende Bilder für Zeitungen, Broschüren und Flugblätter. Ihnen in assoziativer Weise gegenübergestellt sind neuere Arbeiten von 38 Fotografinnen und Fotografen. Einige von ihnen haben die bewegten Zeiten selbst erlebt, waren an Pfingstmärschen und in politischen Gruppierungen dabei. Damals wie jetzt verstehen sie sich als Teil der Bewegung.

Transparente, Demos, besetzte Häuser

Viele Fotos zeigen Ähnliches: 1.-Mai-Kundgebungen, Protestversammlungen, besetzte Häuser, Transparente – die Sujets wiederholen sich. Doch zwischen der früheren Aktion eines Soldatenkomitees gegen die Armee und dem heutigen Panzerfahrzeug eines Kinderkarussells scheinen Welten zu liegen. Da und dort ist die Bildsprache inzwischen distanzierter und symbolhafter geworden. Dass Bilder heute auch zur Überwachung dienen, macht in der Schau die Webcam-Installation «Watching the World» von Kurt Caviezel deutlich, in Echtzeit und gesteuert von künstlicher Intelligenz.

Lichtblick – Fotografien politischer Bewegungen in den 1970ern und heute: bis So 16.6., Sa/So 11–17 h, BelleVue, Breisacherstr. 50, Basel
Mit Rahmenprogramm, www.bellevue-fotografie.ch



Gösgen: Pfingstmarsch gegen AKWs, 1977, Foto: fotolib Basel